

ADVENT UND WEIHNACHTEN ZWISCHEN ELBE UND WESER



*Geschichten * Besinnliches * Wissenswertes * Rezepte*

Inhaltsverzeichnis

Erste Adventswoche

Zeit der Stille – Gedanken zum Advent	10
Zum Barbara- und Nikolaustag	12
Lied: Macht hoch die Tür	14
Andacht von Ute Stuckrad-Barre	15
Pilgern und die Freiheit des Augenblicks	16
Krippenbauer: Jedes Stück ein Unikat	18
Krippensammler: Weihnachtskrippen aus aller Welt	22
Rezepte	26
Weihnachtsgeschichte	28

Zweite Adventswoche

Lied: Tochter Zion, freue dich	36
Andacht von Heike Mangels	37
Glocken: Sie künden von Frieden und Freude	38
Weihnachtsbescherung im Klosterhof	40
Rezepte	44
Kreatives Dekorieren mit Kerzen	48
Weihnachtsgeschichte	50

Dritte Adventswoche

Lied: Wie soll ich dich empfangen	56
Andacht von Haike Gleede	57
Engel: Die Boten zwischen Himmel und Erde	58
O Tannenbau – Zur Geschichte des Christbaums	60
Rezepte	64
Handarbeiten geben der Wohnung Flair	66
Weihnachtsgeschichte	68

Vierte Adventswoche

Lied: Morgen, Kinder, wird's was geben	76
Andacht von Hella Mahler	77
Kirchennamen: Schutz vor Sturmflut und Gefahr	78
Weihnachten in der Seemannsmission	80
Rezepte	84
Figuren und Kränze aus Holz und Ästen	86
Weihnachtsgeschichte	88

Weihnachtswoche

Lied: O, du fröhliche	94
Andacht von Margot Käßmann	95
Zur Tradition der Weihnachtsfeier	96
Kindergeschichte: Der goldene Schlüssel	98
Weihnachtspost aus Himmelpforten	110
Rezepte	114
Weihnachtsgeschichte	118

Neujahrswoche

Zum Silvester- und Dreikönigstag	126
Lied: Von guten Mächten treu und still umgeben	128
Andacht von Katrin Hallbauer	129
Kirchenmusik 1: Orgelparadies des Nordens	130
Kirchenmusik 2: Orgelpastor und die Akademie	132
Kirchenmusik 3: Monika Rondthalers Sangesfreude	134
Rezepte	136
Weihnachtsgeschichte	138
Regionale Adressen und Termine zu Advent und Weihnachten	143

Die Geschichten im Buch



Plattdeutsche Weihnachtsgeschichten

Hans-Heinrich Kahrs: Strohstern zu Wiehnachten	88
Hans-Peter Fitschen: Giff dat enen Wiehnachtsmann?	118

Hochdeutsche Weihnachtsgeschichten

Wolfdietrich Schnurre: Die Leihgabe	28
Erwin Strittmatter: Weihnachtsmann in der Lumpenkiste	50
Josef Reding: Mister Larrybees Leuchtturm	68
Heinrich Böll: Monolog eines Kellners	90
Siegfried Lenz: Eine Art Bescherung	120
Barbara Bartos-Höppner: Hol über, Fähmann	138



Illustrierte Bildergeschichte

Ursula Kirchbergs Bildergeschichte: Der goldene Schlüssel	98
---	----



Die Rezepte im Buch

Hauptgerichte

Rouladen mit Äpfeln und Backpflaumen	64
Weihnachtsgans	114

Nachspeisen

Mousse au Chocolat	64
Weihnachtsäpfel	84
Himmelsspeise	114

Torten und Kuchen

Saftiger Schokokuchen	46
Engelstorte	46
Schoko-Birnen-Torte	84
Bratapfelforte	116

Weihnachtsgebäck

Orangen-Makronen	26
Nougattaler	26
Schoko-Orangenkekse	26
Müslikekse	44
Sahnekaros	44
Minzeblätter	44
Buttergebäck	44

Weihnachtliche Getränke

Schwedischer Punsch (Glög)	84
Apfel-Teepunsch	116
Kutscherpunsch	116

Für den Silvester-Abend

Silvestercocktail	136
Feiner Kartoffelsalat	136
Silvestersuppe	13





ERSTE ADVENTSWOCHE



Weihnachtsmarkt in Stade

Kirschzweig blüht für eine starke Frau

Gedanken zur Bedeutung und zum Ursprung der Adventszeit

Sie war eine widerständige und mutige Frau, jene Barbara, an die dieser Tag erinnert. Als Tochter eines reichen Kaufmanns im dritten Jahrhundert nach Christus geboren, hatte ihr Vater eigentlich schon alles für sie vorherbestimmt: Heirat mit einem reichen Mann, bis dahin ein stilles und abgeschiedenes Leben, damit die Tochter nicht auf dumme Gedanken kommt. Aber Barbara, deren Name übersetzt so viel wie „die Fremde, die Wilde, die Andere“ bedeutet, wollte sich dem nicht fügen. Schon gar nicht dem Verbot des Vaters sich den Christinnen und Christen zu nähern, deren frohe Botschaft von der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, sie ungeheuer anziehend fand. So ließ sie sich taufen, auch gegen das väterliche Verbot. Der tobte, als er davon erfuhr, ließ sie verprügeln und foltern. Schließlich wurde sie sogar zum Tode verurteilt, denn sie lebte zur Zeit der Christenverfolgungen. Es war Winter, so die Legende, als sich auf ihrem Weg ins Gefängnis ein abgebrochener Kirschzweig in ihrem Kleid verfangt. Barbara nahm diesen Zweig mit in den Kerker und stellte ihn in einen Becher. Vom dem Wasser, das man ihr zu trinken gab, wässerte sie den



Zweig. Am Tag ihrer Hinrichtung geschah etwas Sonderbares: Der Kirschzweig begann zu blühen, mitten im Winter.

Als Barbara aus ihrer Zelle geführt wurde, schaute sie den blühenden Zweig an und sagte: „Es schien mir, als ob du tot warst. Aber nun bist du aufgeblüht zu neuem Leben. So wird es auch mit mir geschehen. Wenn ich sterbe, werde ich verwandelt zu neuem blühenden Leben.“

Seit dieser Zeit schneiden Menschen mitten im Winter am 4. Dezember Kirsch- oder Forsythienzweige im winterlichen Garten und stellen sie in eine Vase. Damit sie an Weihnachten blühen und so zum Symbol werden für den Sieg des Lebens über alle Mächte des Todes.

Der kinderfreundliche Bischof

Am 6. Dezember erinnert den Nikolaustag an den heiligen Mann

Blitzblanke Stiefel und rote Mützen, das ist für viele gleichbedeutend mit Nikolaus. Und so putzen Kinder zumindest einmal im Jahr richtig gerne ihre Schuhe. Denn der 6. Dezember ist vor allem ihr Tag. Und das schon seit vielen Jahrhunderten. Der Grund dafür: Bischof Nikolaus soll gerade Kindern besonders geholfen haben.

Der Nikolaustag geht auf Nikolaus von Myra (um 300 n. Chr.) zurück. Da er Bischof war, gehörte zu seiner Amtstracht ein Stab und eine Mitra, die Bischofsmütze. Viele Legenden ranken sich um seine Person. So soll er in seiner Heimatstadt, einem kleinen Ort in der heutigen Türkei, eine Hungersnot verhindert haben. Er sorgte dafür, dass Getreideschiffe mit der

rettenden Nahrung den Hafen anliefen und alles unter den Einwohnern geteilt wurde. Die verbreitete Verehrung des Nikolaus als Kinderfreund knüpft an die Sage an, dass er drei armen Mädchen Geld schenkte, so dass sie heiraten konnten.

Was gehört heute in den Nikolaus-Stiefel? „Das, was wirklich in einen Stiefel hineinpasst!“, meint Elke Alsago. Die Fachberaterin für evangelische Kindertagesstätten im Kirchenkreis Stade und selber Mutter zweier Söhne plädiert neben Süßigkeiten für allenfalls kleine Geschenke. „Nikolaus sollte kein vorgezogenes Weihnachtsfest mit Fahrrad, Computer oder Fernseher neben dem Schuh werden.“ Dieser Meinung ist auch Uwe Santjer, Familienvater und Fachberater für Kindertagesstätten in Cuxhaven.

„Äpfel, Nüsse, Bonbons und etwas Selbstgemachtes, das finde ich prima für Nikolaus“, sagt er. „Wir Erwachsenen entscheiden doch über das Konsumverhalten unserer Kinder. Wunschzettel zum Nikolaustag, das geht für mich nicht.“

Die Verehrung des Heiligen Nikolaus ist im 6. Jahrhundert schon im Osten, ab dem 9. Jahrhundert dann auch im Westen nachweisbar. In Deutschland ist er seit dem 11. Jahrhundert bezeugt. Er gilt als Schutzheiliger der Schiffer, weshalb gerade im Elbe-Weser-Raum viele Kirchen nach ihm benannt sind. Aber auch als Beschützer der Kaufleute, Bäcker und auch Schüler wurde er verehrt. Seit Beginn des 16. Jahrhunderts gibt es den Brauch, für die Kinder Schuhe vor die Haustür zu stellen, in die der Nikolaus nachts seine Geschenke hineinlegt.

In manchen Orten werden am Nikolaustag „Kinderbischofe“ gewählt, die für eine bestimmte Zeit im Amt sind. Sie gehen zu Gemeindeversammlungen und Stadtratssitzungen und sorgen dafür, dass die Stimme der Kinder gehört wird. In einer Predigt heißt es: „Wir Kinderbischofe können nicht alle Wünsche erfüllen. Wir können sie nur vortragen. Alle müssen uns dabei helfen, dass sie wahr werden. Wir brauchen viele, die den Nikolaus unterstützen.“



Peter von Allwörden

Jedes Stück ist ein Unikat

Krippenfiguren von Lotte Sievers-Hahn sind begehrte Sammler-Objekte





Das ist alles Handarbeit pur“, stellt Gerd Sievers fest. Und er ist ein wenig stolz darauf, dass er die Tradition des 1929 von seiner Mutter Lotte gegründeten Unternehmens fortsetzt. Lotte Sievers-Hahn ist nicht nur der Name der Firma selbst, sondern ein eingetragenes Markenzeichen, das für handgeschnittene und handbemalte Holzfiguren, insbesondere Krippenfiguren, sowie Holzspielzeug steht. Unter Sammlern sind die edlen Stücke bekannt.



Aber der Reihe nach: 1929 – Lotte Hahn war gerade einmal 21 Jahre alt – machte sich die junge Frau selbstständig. Sie hatte zuvor im Erzgebirge eine Kunsthandwerker- und Schnitzerschule besucht. Mit einem Mini-Sortiment – darunter war auch eine kleine Krippe mit den Grundfiguren nach einem Bild ihres Vaters Emil – ging sie los und versucht Kunden zu finden. Einer dieser Besuche führte sie auch in das große und traditionsreiche Hamburger Spielwarengeschäft „Kinderparadies“. Der damalige Chef empfing die couragierte junge Frau und kaufte ihr etwas ab. „Diese Geschäftsbeziehung hält bis heute“, erzählte



Sohn Gerd, der, Jahrgang 1941, nach dem tragischen Tod seines Sohnes und Nachfolgers wieder voll in das Geschäft eingestiegen ist. Gerd Sievers ist noch heute voller Bewunderung und Anerkennung für seine Mutter. Die meisten Entwürfe der Figuren auch aus dem heutigen Sortiment stammen noch von ihr.

Auch habe sie den Geist des Unternehmens geprägt. So gab es etwa zu Zeiten, in denen Männer wie selbstverständlich für die gleiche Arbeit besser bezahlt wurden als Frauen, in dem Unternehmen im ländlichen Brockel im Landkreis Rotenburg an der Wümme schon gleiches Geld für Frauen und Männer. Abgerechnet wird übrigens immer schon nach dem Stücklohn-Prinzip.



Zunächst einmal wurde die Firmengründung von Lotte Sievers-Hahn eher als Hobby einer für damalige Verhältnisse emanzipierten jungen Frau angesehen. Ihr Mann Theo Sievers kam aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie aus Brockel und



Kreatives Dekorieren mit Kerzen

Kerzenlicht wirkt anheimelnd und warm. Wachskerzen gehören seit alters her zum Weihnachtsfest und natürlich zum Weihnachtsbaum. Die elektrischen Lichterketten haben es nicht geschafft, die echten Kerzen zu verdrängen, die sich in letzter Zeit wieder größerer Beliebtheit erfreuen.

Dabei sind die Gestaltungs- und Dekorationsmöglichkeiten mit Kerzen mannigfaltig. Während es früher nur schlichte Gestecke und Adventskränze gab, wird heute beliebig und vielfältig mit Kerzen unterschiedlichster Größe und Farbe improvisiert. Der Kreativität und Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Landfrauen haben einige Beispiele zusammengestellt, die zeigen, wie vielfältig mit Kerzen und Licht geschmückt werden kann. Nehmen Sie es als Anregung und variieren Sie die gezeigten Dekorationen beliebig. Und wer auf den Geschmack gekommen ist und noch mehr Tipps für weihnachtliche Kerzen-Dekorationen haben möchte, kann einen der vielen Kurse besuchen, die die Landfrauenvereine anbieten. Fragen Sie einfach bei Ihrem Landfrauenverein vor Ort nach oder lassen Sie sich einen Ansprechpartner vom Kreisverband geben (Adressen finden Sie am Ende dieses Buches).



Die beleuchteten Kugeln zeigen, wie auch mit kleinen elektrischen Birnen Stimmung erzeugt werden kann. Das liegt besonders an dem farbigen Papier, mit dem die Plexiglaskugeln beklebt sind. Aus einem Dreiersatz solcher Kugeln lassen sich die Lämpchen leicht herstellen. Man benötigt eine Mini-Lichterkette, Bastelleim zum Bekleben und Japan-Seidenpapier. In die Kugel kleine Löcher schneiden, mit Seidenpapier bekleben und durch die Löcher die Lichterkette ziehen. Als Papierfarben eignen sich rot, weiß, grün oder silbern.

Die so genannten Waldorf-Lichter werden aus geöltem Papier (gibt es im Bastelladen) hergestellt. Die Falstechnik ist kompliziert. Anleitungen gibt es bei Landfrauenvereinen und auch in Bastelbüchern. Die kleinen Teelichter wirken besonders gut, wenn sie in Gruppen drapiert werden.



Teelichter in Gläsern wirken immer schön. Gut eignen sich auch Weckgläser, die vorher mit kleinen Sternen geschmückt werden können. Rund um die Glaslichter lassen sich wunderbar Tannengrün und auch Christbaumkugeln dekorieren.

Als Unterlage ein feuerfestes Tablett nehmen, darauf etwas Grün verteilen und alles mit roten, gelben oder grünen Kerzen in unterschiedlichen Formen und Größen belegen – schon ist ein ganz individueller Kerzenschmuck entstanden.



Auch hier dient ein Tablett als Untergrund. Darauf werden vier rote Kerzen verteilt und alles beliebig bunt geschmückt – möglichst mit Naturmaterialien wie Tannenzapfen, Nüssen, Äpfeln oder Blättern. Das Tablett kann den herkömmlichen Adventskranz ersetzen.

3 Eiweiß
 250 g Zucker
 250 g gemahlene Mandeln
 2 TL Orangenlikör
 Backoblaten
 100 g Puderzucker
 2 EL Orangenlikör
 1 unbehandelte Orange

Orangen-Makronen

Das Eiweiß sehr steif schlagen, zum Schluss den Zucker einrieseln lassen. Mandeln und Likör vorsichtig untermischen. Die Masse in einen Spritzbeutel mit großer Tülle füllen und auf die Oblaten spritzen. Im vorgeheizten Backofen bei 150° 20 Min. backen.

Puderzucker mit Likör glatt rühren, auf jede Makrone einen Klacks geben und mit geriebener Orangenschale verzieren.



150 g Butter
 100 g Puderzucker
 40 g Marzipanmasse
 3 Eigelbe
 150 g gemahlene Haselnüsse
 250 g Mehl
 1 TL Zimt, 1 Pr. Salz
 100 g Hagelzucker
 1 Eigelb
 100 g Nussnougatcreme

Nougattaler

Butter, Puderzucker, Marzipan und Eigelb schaumig rühren. Haselnüsse, Mehl, Zimt und Salz zur Buttermasse geben und mit dem Handrührgerät verkneten. Den Teig 2 Stunden kalt stellen. Dann den Teig auf einer Arbeitsplatte dünn ausrollen. Mit einem Glas runde Plätzchen von ca. 3 cm Durchmesser ausstechen.

Die Hälfte der Plätzchen mit Eigelb bestreichen und mit Hagelzucker bestreuen. Plätzchen bei 175° 15 Minuten backen. Nach dem

Backen die einfachen Plätzchen mit Nussnougatcreme bestreichen und ein Plätzchen mit Hagelzucker oben draufsetzen.



200 g Mehl
 60 g Stärkemehl
 1 gestr. TL Backpulver
 125 g Butter
 100 g Zucker
 1 Vanillezucker
 1 P. Orange-Back oder geriebene Schale einer Orange
 1 Ei
 100 g geh. Zartbitterschokolade

Schoko-Orangenkekse

Alle Zutaten, außer der Schokolade, mit dem Handrührgerät und dem Knethaken zu einem glatten Teig verarbeiten. Die gehackte Schokolade zum Schluss unterkneten. Auf der bemehlten Arbeitsfläche ausrollen und Plätzchen ausstechen. Auf einem mit Backpapier belegten Blech im vorgeheizten Backofen bei 180° 12 Minuten abbacken.

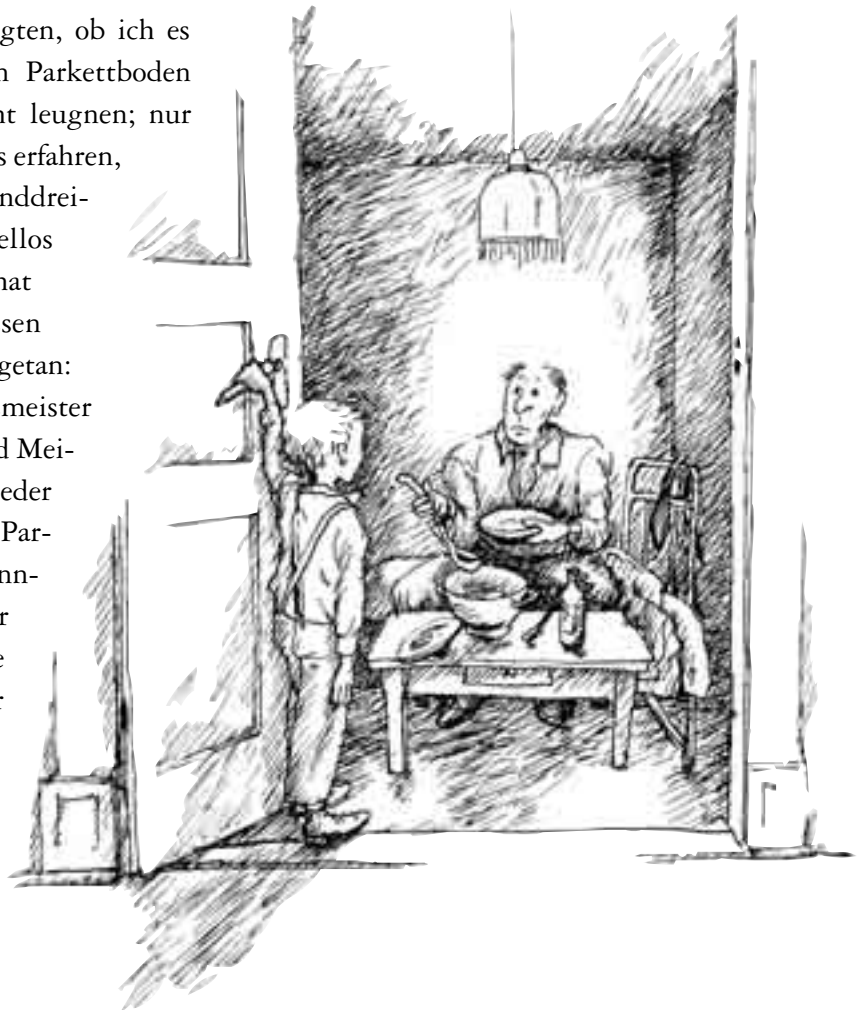




Monolog eines Kellners

Ich weiß nicht, wie es hat geschehen können; schließlich bin ich kein Kind mehr, bin fast fünfzig Jahre und hätte wissen müssen, was ich tat – und hab`s doch getan, noch dazu, als ich schon Feierabend hatte und mir eigentlich nichts mehr hätte passieren können. Aber es ist passiert, und so hat mir der Heilige Abend die Kündigung beschert. Alles war reibungslos verlaufen: Ich hatte beim Dinner serviert, kein Glas umgeworfen, keine Soßenschüssel umgestoßen, keinen Rotwein verschüttet, mein Trinkgeld kassiert und mich auf mein Zimmer zurückgezogen, Rock und Krawatte aufs Bett geworfen, die Hosenträger von den Schultern gestreift, meine Flasche Bier geöffnet, hob gerade den Deckel von der Terrine und roch: Erbsensuppe. Die hatte ich mir beim Koch bestellt, mit Speck, ohne Zwiebeln, aber sämig, sämig. Sie wissen sicher nicht, was sämig ist; es würde zu lange dauern, wenn ich es Ihnen erklären wollte: Meine Mutter brauchte drei Stunden, um zu erklären, was sie unter sämig verstand. Na, die Suppe roch herrlich, und ich tauchte die Schöpfkelle ein, füllte meinen Teller, spürte und sah, dass die Suppe richtig sämig war – da ging meine Zimmertür auf, und herein kam der Bengel, der mir beim Dinner aufgefallen war: klein, blaß, bestimmt nicht älter als acht, hatte sich den Teller hoch füllen und alles, ohne es anzurühren, wieder abservieren lassen: Truthahn und Kastanien, Trüffel und Kalbsfleisch, nicht mal vom Nachtsch, den doch kein Kind vorübergehen lässt, hatte er auch nur eine Löffel gekostet, ließ sich fünf halbe Birnen und `nen halben Eimer Schokoladensoße auf den Teller kippen und rührte nichts, aber auch nichts an, und sah doch dabei nicht mäkelig aus, sondern wie jemand, der nach einem bestimmten Plan handelt. Leise schloß er die Tür hinter sich und blickte auf meinen Teller, dann mich an :“Was ist denn das?“, fragte er. „Das ist Erbsensuppe“, sagte ich. „Die gibt es doch nicht“, sagte er freundlich, „die gibt es doch nur in dem Märchen von dem König, der sich im Wald verirrt hat.“ Ich hab`s gern, wenn Kinder mich duzen; die Sie zu einem sagen, sind meistens affiger als die Erwachsenen. „Nun“, sagte ich, „eins ist sicher: Das ist Erbsensuppe.“ – „Darf ich mal kosten?“ – „Sicher, bitte“, sagte ich, „setz dich hin.“ Nun, er aß drei Teller Erbsensuppe, ich saß neben ihm auf meinem Bett, trank Bier und rauchte und konnte richtig sehen, wie sein kleiner Bauch rund wurde, und während ich auf dem Bett saß, dachte ich über vieles nach, was mir inzwischen wieder entfallen ist; zehn Minuten, fünfzehn, eine lange Zeit, da kann einem schon viel einfallen, auch über Märchen, über Erwachsenen, über Eltern und so. Schließlich konnte der Bengel nicht mehr, ich löste ihn ab, aß den Rest der Suppe, noch eineinhalb Teller, während er auf dem Bett neben mir saß. Vielleicht hätte ich nicht in die leere Terrinen blicken sollen, denn er sagte: „Mein Gott, jetzt habe ich dir alles aufgegessen.“ – „Macht nichts“, sagte ich, „ich bin noch satt geworden. Bist du zur mir gekommen, um Erbsensuppe zu essen?“ – „Nein, ich suchte nur jemand, der mir helfen kann, eine Kuhle zu finden; ich dachte, du wüßtest eine.“ Kuhle, Kuhle, dann fiel mir`s ein, zum Murmelspielen braucht man eine, und ich sagte: „Ja, weißt du, das wird schwer sein, hier im

Haus irgendwo eine Kuhle zu finden.“ – „Können wir nicht eine machen“, sagte er, „einfach eine in den Boden des Zimmers hauen?“ Ich weiß nicht, wie es hat geschehen können, aber ich hab`s getan, und als der Chef mich fragte: Wie konnten Sie das tun“, wusste ich keine Antwort. Vielleicht hätte ich sagen sollen: Haben wir uns nicht verpflichtet, unseren Gästen jeden Wunsch zu erfüllen, ihnen ein harmonisches Weihnachtsfest zu garantieren? Aber ich hab`s nicht gesagt, ich hab` geschwiegen. Schließlich konnte ich nicht ahnen, daß seine Mutter über das Loch im Parkettboden stolpern und sich den Fuß brechen würde, nachts, als sie betrunken aus der Bar zurückkam. Wie konnte ich das wissen? Und dass die Versicherung eine Erklärung verlangen würden, und so weiter, und so weiter. Haftpflicht, Arbeitsgericht, und immer wieder: unglaublich, unglaublich. Sollte ich ihnen erklären, dass ich drei Stunden, drei geschlagenen Stunden lang mit dem Jungen Kuhle gespielt habe, dass er immer gewann, dass er sogar von meinem Bier getrunken hat – bis er schließlich todmüde ins Bett fiel? Ich hab` nichts gesagt, aber als sie mich fragten, ob ich es gewesen bin, der das Loch in den Parkettboden geschlagen hat, da konnte ich nicht leugnen; nur von der Erbsensuppe haben sie nichts erfahren, das bleibt unser Geheimnis. Fünfunddreißig Jahre im Beruf, immer tadellos geführt. Ich weiß nicht, wie es hat geschehen können; ich hätte wissen müssen, was ich tat, und hab`s doch getan: Ich bin mit dem Aufzug zum Hausmeister hinunter gefahren, hab` Hammer und Meißel geholt, bin mit dem Aufzug wieder raufgefahren, hab` ein Loch in den Parkettboden gestemmt. Schließlich konnte ich nicht ahnen, dass seine Mutter darüber stolpern würde, als sie nachts um vier betrunken aus der Bar zurückkam. Offen gestanden, ganz so schlimm finde ich es nicht, auch nicht, dass sie mich rausgeschmissen haben. Gute Keller werden überall gesucht.



O du fröhliche



Chords: D G D, D G D, D A♭ E♭ (A D) A♭ A, A, A', D, D, Hm, /a, G, Dis, A', D

1. O du fröh-liche, o du seli-ge, gna-den-brin-gen-de Weih-nachts-zeit!
Welt ging ver-lo-ren, Christ ist ge-bo-ren:
Freu-e dich, o Chri-sten-heit!



O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen,
uns zu versöhnen,
Freue, freue dich, o Christenheit!



O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere,
jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!



Es handelt sich hier ursprünglich um ein sizilianisches Fischerlied, dessen Melodie Johann Gottfried Herder 1788 von einer Italienreise nach Deutschland brachte. Mit dem Text des Weimarer Privatgelehrten Johannes Daniel Falk wurde es eines der beliebtesten deutschen Weihnachtslieder

Mitten in der Armut dieser Welt

Ach, wie sieht Maria auf manchen Weihnachtsbildern so lieblich aus, Josef so traumwandlerisch, alles ganz wunderbar. Dadurch entsteht ein großer Druck: So harmonisch soll es zugehen am Heiligen Abend! Und unter dem Druck zerbricht so mancher, der allein ist, so manche Familie, die es eben nicht schafft, alles perfekt zu gestalten.

Wer die Weihnachtsgeschichte genau anschaut, sieht: Es sind keine perfekten Menschen. Maria ist gar nicht so eine sanftmütig liebliche Kindfrau. Sie singt, Gott werde die Mächtigen vom Thron stoßen! Ein Kind in einem Stall zur Welt bringen ist gar nicht lieblich. Dann kommen auch noch die Hirten. Wer will die kurz nach der Geburt zu Besuch haben? Und die drei Weisen aus dem Morgenland? Da gäbe es heute wohl gleich eine Bombendrohung.

Verkitschen wir also die Weihnachtsgeschichte nicht! Gott kommt mitten in die Armut dieser Welt. Da hungern Menschen, da weiß manche nicht weiter und mancher verzweifelt. Kein idealer Ort für verletzbare Kleinkinder. Zumal dieses Kind einen grausamen Tod am Kreuz sterben wird. Die Perspektive ändert sich erst völlig, als den Menschen klar wird: Dieses Sterben war nicht ein Endpunkt, sondern ein Doppelpunkt. Ostern ist der Beginn des christlichen Glaubens! Gott hat mit diesem Jesus die Geschichte verändert, der Tod hat nicht das letzte Wort. So wird ein neuer Blick auf das Kind geworfen. Gott macht sich verletzbar, Gott kommt den Menschen nahe.

Diese Menschennähe Gottes unterscheidet uns mehr als alles andere von anderen Religionen. Gott kennt die Menschen, mit allen Schwächen und Fehlern. Ich möchte deshalb ermutigen, sich nicht durch all die weihnachtlichen Harmonievorgaben

bedrängen zu lassen. Wir feiern die Geburt dieses Kindes, weil wir glauben, dass uns Gott so Lebensmut zusagt, heute und über diese Zeit und Welt hinaus.



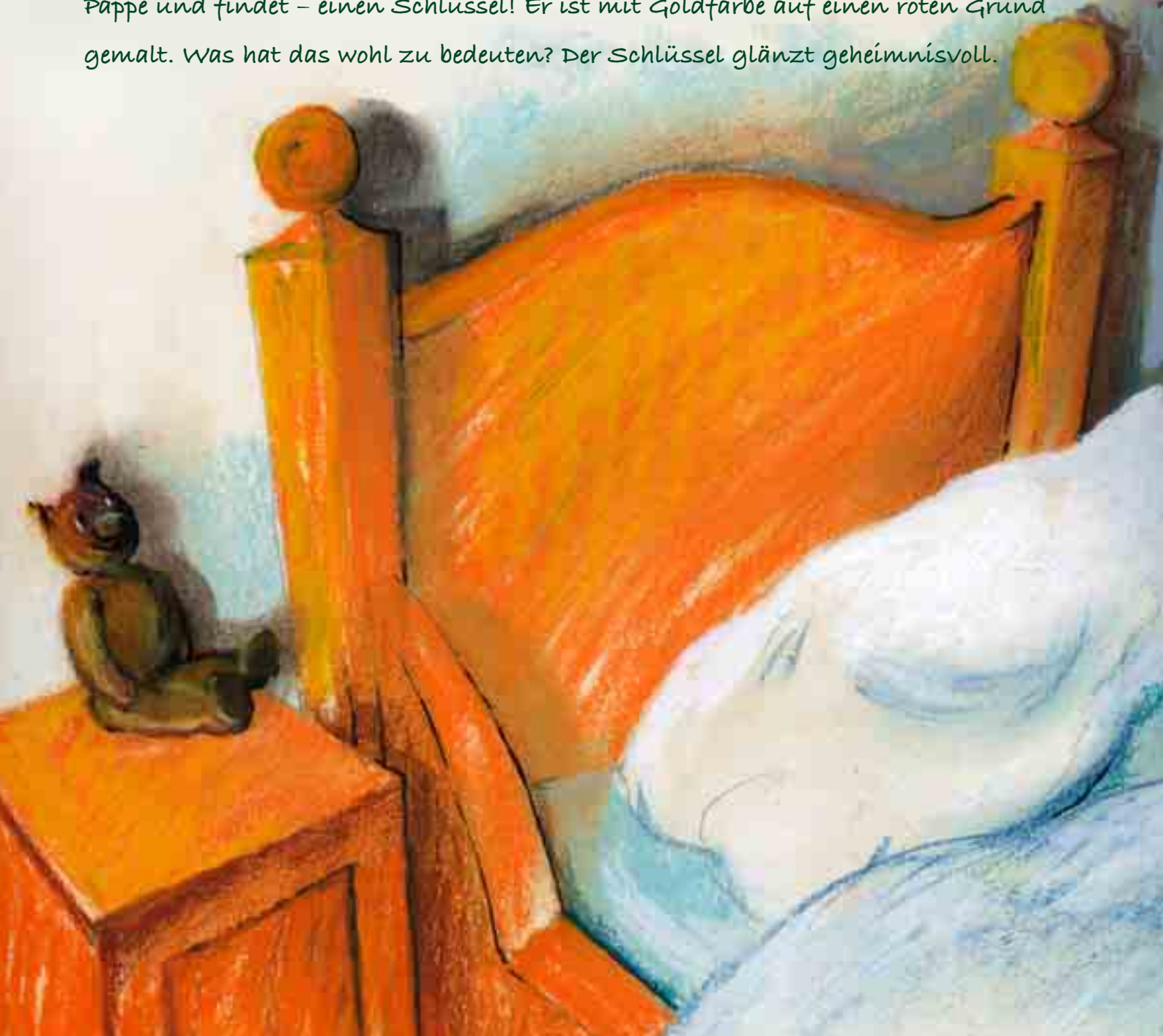
Dr. Margot Käßmann

Landesbischöfin

Der geheimnisvolle Schlüssel

Am schönsten ist es in der Vorweihnachtszeit, eines Morgens aufzuwachen und den Adventskalender über dem Bett zu entdecken.

Der erste Dezember! Das Türchen mit der Eins darf geöffnet werden! Die Zahlen Eins bis vierundzwanzig kann Ina schon lesen, und sie findet die Eins sofort. Schon steht sie vor dem Kalender, fasst vorsichtig hinter das Türchen aus bemalter Pappe und findet – einen Schlüssel! Er ist mit Goldfarbe auf einen roten Grund gemalt. Was hat das wohl zu bedeuten? Der Schlüssel glänzt geheimnisvoll.





1

2

6

23

13	14	3	4	15	16
5	7	8	9	10	11
17	18	19	20	21	22
		24			



Weihnachtspost

Woher kommt eigentlich die Post vom Weihnachtsmann? Ganz oben im Norden, dort, wo Elche und Rentiere leben, sitzen die Weihnachtswichtel. Das wissen ja die meisten von Euch. Aber ganz in der Nähe, zwischen Elbe und Oste, gibt es ein Christkinddorf mit einem Christkindpostamt – manche von Euch werden es kennen: Himmelpforten. Hier kommen in jedem Jahr tausende Briefe von Kindern aus aller Welt an. Sie alle sind an den Weihnachtsmann oder das Christkind gerichtet. Diese Kinder bekommen auch alle eine Antwort – vom Weihnachtsmann, direkt aus Himmelpforten.

Dabei gibt es Menschen, die dabei helfen, die vielen Briefe zu beantworten. Mehr zur Himmelpfortener Weihnachtspost steht auf den folgenden Seiten – für Erwachsene. Lasst Euch diese Geschichte von Euren Eltern doch einfach erzählen...



